



Medikamentenversorgung in Österreich

Umfrage im Auftrag des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger

In insgesamt zwei Wellen erhob marketagent.com im Auftrag des Hauptverbandes die Meinung der österreichischen Bevölkerung zum Thema „Medikamentenversorgung“. Die erste internetbasierte Umfrage wurde im August 2014 mit 1.026 TeilnehmerInnen und die zweite, ebenfalls internetbasierte Umfrage, wurde im Dezember 2014 mit 1.004 TeilnehmerInnen durchgeführt.

Die Ergebnisse im Detail:

- Die Zufriedenheit mit der Medikamentenversorgung in Österreich ist insgesamt sehr hoch: rund 8 von 10 Personen (83,8%) gaben an, dass sie damit sehr bzw. eher zufrieden sind.
- Ein sehr gutes Zeugnis stellt die Bevölkerung auch der Medikamentenversorgung auf Kosten der Krankenkassen aus: Den Aussagen, wonach die medikamentöse Versorgung eine hohe Qualität und Verfügbarkeit aufweise und Medikamente auf dem neuesten Stand der Forschung angeboten werden, stimmten zwischen 70 und 80 der Befragten „voll und ganz“ sowie „eher“ zu.
- Österreich muss nach Ansicht der Befragten den Vergleich mit dem Ausland nicht scheuen: Die Medikamentenversorgung in Österreich wird von insgesamt 77,7% der Befragten als besser als in anderen Ländern eingeschätzt, 20,2% empfinden diese als gleich gut.
- In Österreich werden pro Jahr rund 122 Millionen Verschreibungen von den ÄrztInnen getätigt. Der Großteil der Befragten (84,8%) hat innerhalb der letzten 12 Monate rezeptpflichtige Arzneimittel bzw. Medikamente auf Kosten der Krankenkasse zu sich genommen. Bei zwei Drittel der Befragten geschah dies mehrmals, bei einem Fünftel nur einmal.
- Die Selbsteinschätzung der Befragten zum Thema „Compliance“ ist sehr hoch: Fast alle Befragten, nämlich 96,1% gaben an, sich zumindest „eher genau“ an die Einnahmebedingungen der Medikamente und die diesbezüglichen Anweisungen des Arztes/der Ärztin zu halten. 6 von 10 Befragten halten sich sogar sehr genau daran. Lediglich ein Prozent gab an, sich überhaupt nicht daran zu halten.
- Sehr hoch ist die selbstständige Informationseinholung über die verschriebenen Medikamente. Beinahe die Hälfte informiert sich immer über die Medikamente, die vom Arzt/von der Ärztin verschrieben werden (45,6%), weitere 37,1% zumindest gelegentlich, 11,9% nur in Ausnahmefällen und 5,4% holen keine weiteren Informationen ein.



- Befragte, die Informationen zu ihren Medikamenten einholen, beziehen diese hauptsächlich über die Packungsbeilage der Medikamente (75,8%). Sie ist damit die Informationsquelle Nummer 1. Aber auch das Internet steht als Informationsquelle bereits hoch im Kurs. Etwas weniger als zwei Drittel suchen dort die entsprechenden Informationen. Erst an dritter Stelle werden der Arzt/die Ärztin (46,3%) und an vierter Stelle die Apotheke (46,2%) für die weitere Informationsbeschaffung herangezogen.
- Aus Sicht der Befragten besonders wichtige Informationen sind, neben der Wirkung des Medikamentes, in erster Linie Risiken und Nebenwirkungen (82,4%), gefolgt von Einnahmebedingungen/Dosierung (61,0%), Einschränkungen, wann das Medikament nicht eingenommen werden darf (56,4%) und Wechselwirkungen (51,1%).
- Im vertiefenden zweiten Teil der Studie wurde näher auf die Aufklärung zu Medikamenten eingegangen. Dabei wurde erhoben, dass nahezu zwei Drittel der Befragten (65,0%) zumindest eher zufrieden mit der Aufklärung durch die Ärzteschaft sind. Immerhin 35,1% orten zumindest teilweise Verbesserungspotential bei der Aufklärungstätigkeit ihrer ÄrztInnen.
- Etwas besser ist die erhobene Zufriedenheit mit der Aufklärung durch Apotheken: 76,8% empfinden die Beratung in Apotheken bezüglich Einnahme/Anwendung der Medikamente als gut bzw. eher gut. Immerhin 23,1% orten hier zumindest teilweise ein Verbesserungspotential.
- Der Erstattungskodex (EKO) ist zu allererst ein Arbeitsinstrument für die ÄrztInnen im Rahmen ihrer Verschreibungstätigkeit. Daher hat die Mehrheit der Bevölkerung vom EKO noch keinen Begriff: 64,8% haben noch nie davon gehört. Immerhin ein Viertel hat zumindest gewusst, dass es so etwas gibt. Nur 10% kennen den EKO auch unter dieser Bezeichnung.
- Was halten die ÖsterreicherInnen von der chefärztlichen Genehmigung über das e-card-System? Das Ergebnis überrascht wenig. Da das persönliche Vorsprechen beim Chefarzt/bei der Chefärztin entfällt, halten mehr als 90% die elektronische Einholung der chefärztlichen Bewilligung für eine wesentliche Erleichterung.
- Auch zum Thema Generika ist das Wissen der ÖsterreicherInnen zwar nicht schlecht, aber doch ausbaufähig. Mehr als die Hälfte der Befragten war wissentlich schon mindestens einmal von einer Medikamentenumstellung betroffen (55,5%), 17,9% wissen es nicht bzw. haben nicht darauf geachtet. 26,6% waren wissentlich noch nie davon betroffen.